

Frauenpower in der Erlöserkirche

Meisterhaftes Orgelkonzert mit Gail Archer

Von Matthias Müller

SANSSOUCI | Unter den zwölf Künstlern des XXII. Internationalen Orgelsommers sind immerhin vier Organistinnen. Eine Drittelbeteiligung von Frauen an der „Königin der Instrumente“ ist eine gute Quote, denn nach wie vor gilt das Orgelspiel als Männerdomäne. Am Mittwochabend war die Schuke-Orgel der Erlöserkirche das Wirkungsfeld der amerikanischen Organistin Gail Archer. Frauenpower war angesagt, denn es war bekannt, dass Archer eine Meisterin des Instrumentes ist und sich in der Orgelliteratur bestens auskennt. Sie hat 2008 zum 100. Geburtstag von Oliver Messiaen dessen gesamtes Orgelwerk in New York gespielt und mit Werken von Bach, Buxtehude, Reger und Liszt ähnlich spektakuläre Konzerte gegeben.

In der Erlöserkirche dominierten die deutschen Meister der Orgelkompositionen. Schwungvoll und völlig rational spielte Gail Archer eingangs den wichtigsten Vertreter der norddeutschen Orgelschule Dietrich Buxtehude. Sein Präludium in f-Moll ist voll ausgezeichneter musikalischer Einfälle, die illustrieren, warum viele namhafte Komponisten des Barocks zu Buxtehude nach Lübeck pilgerten, um von seinem revolutionären Orgelspiel zu lernen. Ei-

ner dieser Pilger war der junge Arnstädter Organist Johann Sebastian Bach.

Von ihm hatte Frau Archer die „Dorische Toccata und Fuge“ und die komplizierte Choralbearbeitung „An den Wasserflüssen Babylons“ aus den „Achtzehn Chorälen von verschiedener Art“ im Programm. Einleuchtend, klar registriert und sehr dynamisch interpretiert, gerieten die beiden Stücke zum Musterbeispiel der Wiedergabe Bachscher Orgelwerke.

Robert Schumanns Verehrung für die einmalige Fugenkunst Bachs gilt als Initialzündung für seine sechs Fugestudien op. 60 über den Namen B-A-C-H. Die Nr. 6 und 5 lockerte Archer mit einem Präludium in F-Dur von Fanny Mendelssohn Hensel auf. Schwere kontrapunktische Kost neben einem lichten geradezu unbeschwerteren, neckischen Präludium – das besaß echte Kontrastwirkung. Die Komposition „Ascent“ der 1938 geborenen amerikanischen Komponistin Joan Tower hielt, was der Name versprach.

Als fünfter großer deutscher Komponist erklang zum Schluss Franz Liszt mit seinem furiosen Präludium und Fuge über B-A-C-H. Wie bei Schumann ist es eine Referenz an den großen Thomaskantor. Ein bemerkenswerter Konzertabend.

REITAG, 20. JULI 2012

PDM – A 09411

ZEITUNG FÜR DAS LAND BRANDENBURG

NR. 168 | 67. JG. | 1,00 EURO

Märkische Allgemeine

